

Das Wappen des Fürstentums Liechtenstein

Autor(en): **Ströhl, H.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **27 (1913)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-745063>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

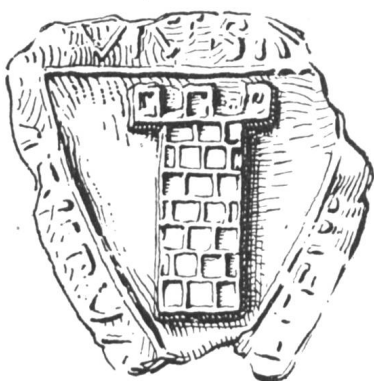


Fig. 111

Nous n'avons pu trouver aucun document ancien indiquant les émaux de ces armoiries. La société de chant d'Arconciel possède un drapeau orné des armes de cette commune. La tour y est d'argent sur fond *d'azur*. Où a-t-on trouvé les indications de ces émaux? Personne n'a su nous le dire. Peut être les a-t-on adoptés par analogie avec les armes de Fribourg qui portent une tour d'argent sur fond d'azur.

Comme Arconciel était autrefois une ville fermée avec enceinte et portes, elle surmonte ses armoiries d'une couronne murale insigne réservé aux localités qui avaient autrefois rang de ville.

Fréd.-Th. Dubois.

Das Wappen des Fürstentums Liechtenstein.

Von H. G. Ströhl.



Fig. 112

Die neuen Briefmarken des Fürstentums Liechtenstein (Fig. 112), welche vor einiger Zeit erschienen, haben nicht nur die Philatelisten interessiert, sondern auch die Heraldiker, da sie neben dem Bildnis des Fürsten auch das Wappen seiner Herrschaft tragen. In Rücksicht auf die guten Beziehungen zwischen der Schweiz und ihren freundlichen Nachbarn von Liechtenstein glauben wir, dass es den Lesern des Schweiz. Archivs für Heraldik willkommen sein werde, etwas über die Geschichte und die Zusammensetzung des Wappens dieses Fürstentums zu vernehmen.

Das unabhängige Liechtenstein erstreckt sich dem Rheine entlang zwischen Österreich (Vorarlberg) und der Schweiz, wo es an die Kantone St. Gallen und Graubünden grenzt. In post- und zollamtlicher Hinsicht steht es unter Österreich; kirchlich dagegen ist es dem Bistum Chur unterstellt.

Das Fürstentum Liechtenstein wurde 1719 aus den beiden Herrschaften Schellenberg und Vaduz¹ gebildet. Fürst Johann Adam Andreas von Liechten-

¹ Vaduz, ehemals Valdulz, Valis dulcis = Süssstal.

stein († 1712) hatte im Jahre 1699 die Herrschaft Schellenberg, im Jahre 1708 die „immediate Reichs-, Graf- und Herrschaft“ Vaduz von deren Besitzer, dem Grafen Jakob Hannibal III. von Hohenembs erkauft, welche beide Herrschaften von Kaiser Karl VI. unter dem Fürsten Anton Florian († 1721) am 23. Januar 1719 zu einem unmittelbaren Reichsfürstentum erhoben wurden. Das vorliegende Wappen ist das Wappen des fürstlich-liechtensteinischen Hauses und zugleich auch das Landeswappen, in welchem aber in keiner Weise die alten Bestandteile des souveränen Fürstentums zum Ausdrucke gelangen.

Der Schild ist geviert mit unten eingepropfter Spitze und mit einem Herzschild belegt, der von Gold über Rot geteilt ist und das Stammwappen der Herren von Liechtenstein zu Nikolsburg¹ darstellt. Die nebenstehende Figur, eine stark reduzierte Kopie aus dem bekannten Arlberg-Bruderschaftsbuche zeigt auch das Helmkleinod des Stammwappens, einen von Gold über Rot quer geteilten Flug (Fig. 113).



Fig. 113

Im ersten Felde des Schildes (Fig. 114) erscheint das bekannte Wappenbild des Herzogtums Schlesien, im zweiten das Wappen der Kuenringer, von welchen die Liechtensteiner angeblich abstammen sollen. Das ursprüngliche Wappen der Kuenringer war ein von Gold und Schwarz zehnfach quer gestreifter Schild², dem erst in späterer Zeit ein grüner Rautenkranz, gleich wie im sächsischen Wappen, übergezogen wurde. Um sich von dem sächsischen Wappen zu unterscheiden, benützt man im liechtensteinischen Wappen ein von Gold und Schwarz nur achtmal gestreiftes Feld.

Im dritten Felde sehen wir das Wappenbild des Herzogtums Troppau, das Feld von Rot und Silber gespalten. Fürst Karl von Liechtenstein war am 28. Dezember 1613 von Kaiser Mathias mit diesem Herzogtum belehnt worden³. Das vierte Feld, das in Gold einen gekrönten, silbern gesichteten, schwarzen Jungfrauenadler (Harpyie) aufweist, soll hier für die Grafschaft Ostfriesland Geltung haben. Das Wappen von Ostfriesland zeigt aber eine ganz andere Anordnung seiner Tinkturen: in Schwarz eine gekrönte goldene Harpyie, begleitet von vier goldenen, sechsstrahligen Sternen⁴, welche letztere im liechtensteinischen

¹ Die Liechtensteiner von Murau, welchem Hause der bekannte Minnesänger Ulrich von Liechtenstein angehörte, führten als Wappen zwei schwarze Schrägrechtsbalken in einem silbernen Felde.

² Auch von Schwarz und Gold gestreift wie der sächsische Schild.

³ Fürst Karl († 1627) führte einen gevierten Schild ohne Herzschild mit unten eingepropfter Spitze; 1 Kuenring, 2 Liechtenstein, 3 Troppau, 4 Schlesien, in der Spitze Jägersdorf. Dessen Sohn, Karl Eusebius († 1684), der Vater des Johann Adam Andreas, setzte das liechtensteinische Stammwappen in einen Herzschild, und an die dadurch leergewordene Stelle das Wappen seiner Frau, Anna Maria Freiin von Czernahor, einen oben siebenmal zugespitzten goldenen Sparren in Rot.

⁴ Die Sterne sollen aus dem Wappen der Häuptlinge Idzinga zu Norden herkommen, das in blauem Felde drei goldene, durchlochte Sterne (Sporenräder) aufweist.

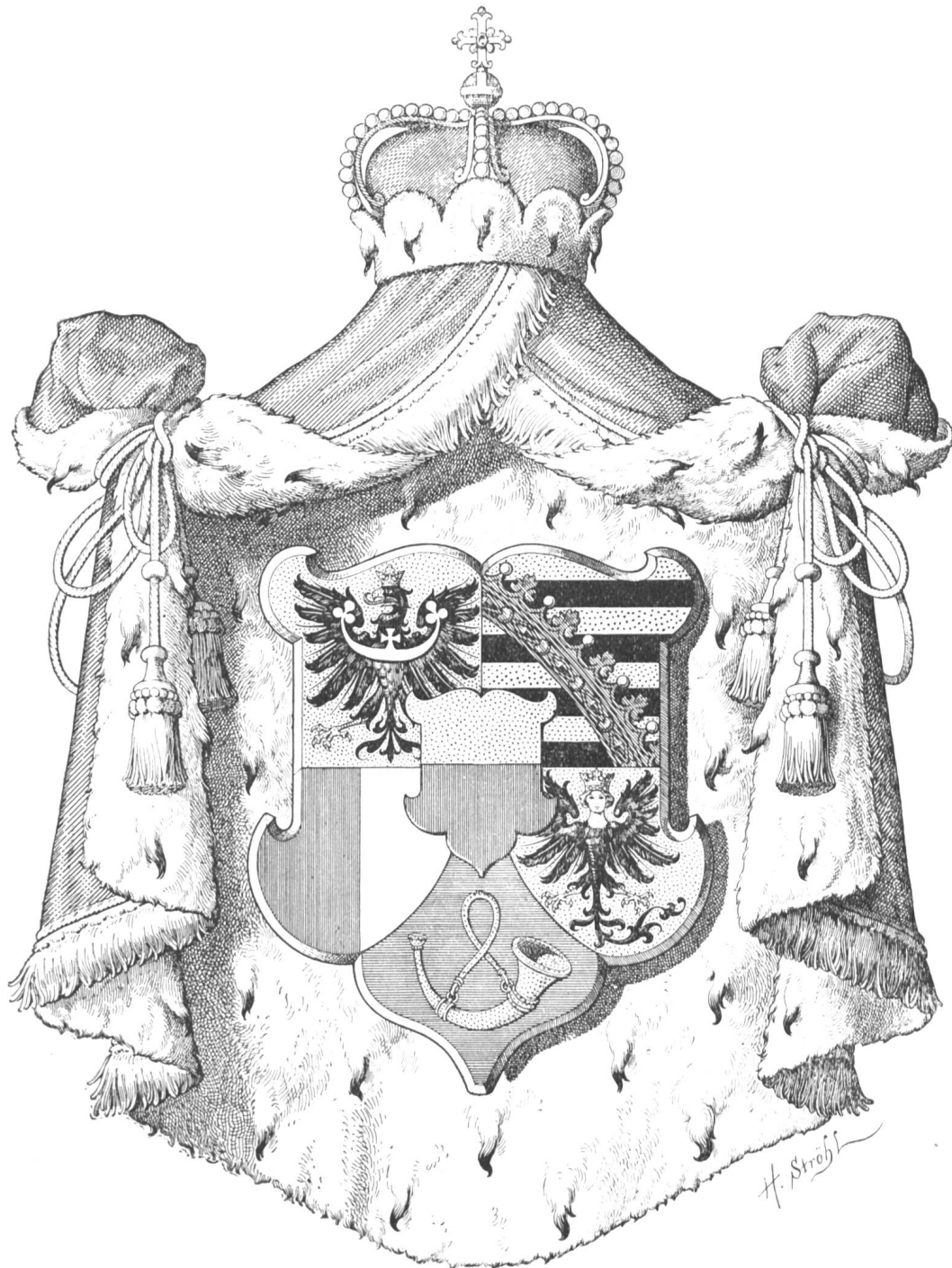


Fig. 114
Wappen des Fürstentums Liechtenstein.

Wappen in Wegfall gekommen sind. Es ist dies ein Anspruchswappen, hervorgegangen aus der Verbindung des Fürsten Gundakar (1604) mit Agnes, Gräfin von Ostfriesland. Ihre Mutter war Walburgis, Erbgräfin von Rietberg¹ und

¹ Das Wappen der Grafschaft Rietberg in Westphalen (Preuss. Reg.-Bez. Minden) zeigt im roten Felde einen goldenen Adler. Im Siegel des Fürsten Gundakar († 1641) erscheint

Esens († 1586), ihre um ein Jahr ältere Schwester war Sabina Katharina, die ihren Oheim Johann Grafen von Ostfriesland († 1625) heiratete. Die Fürsten von Liechtenstein führten auf Grund dieser Heirat, obgleich Agnes die jüngere der beiden Töchter war, den Titel: „souveräner Fürst und Regierer des Hauses von und zu Liechtenstein, Herzog von Troppau und Jägerndorf, Graf zu Rietberg“.

In der Spitze ist das Wappenbild des Herzogtums Jägerndorf, in Blau ein goldenes Hiefhorn, untergebracht. Fürst Karl hatte am 13. Mai 1623 von Kaiser Ferdinand II. die Belehnung mit diesem Herzogtum erhalten.

Der mit Hermelin gefütterte und mit goldenen Schnüren aufgebundene Purpurmantel fällt aus einem Fürstenhute herab.

Die Hausfarben der Fürsten von Liechtenstein sind, dem Stammwappen entsprechend, gelb und rot, die Landesfarben des Fürstentums dagegen blau und rot, über deren Entstehung und Ableitung trotz emsigen Nachforschens nichts zu entdecken war.

Die Kokarde ist aus den Farben rot (innen) und weiss (ausen) gebildet. Diese Kokarde stand bei dem ehemaligen liechtensteinisch-hohenzollern-sigmaringschen Militärkontingent des deutschen Bundes (Schützenbataillon) im Gebrauch und dürfte wahrscheinlich auf das Rot der liechtensteinischen (Gelb-Rot), und auf das Weiss der hohenzollerschen Farben (Weiss-Schwarz) Bezug haben.

Le Collège héraldique romain.

En 1853, le pape Pie IX avait établi à Rome la *Congregazione araldica Capitolina* pour vérifier les inscriptions au *Libro d'Oro* du patriciat romain. Cette institution était devenue nécessaire, car la République romaine de 1848 avait volontairement détruit tous les documents qui prouvaient la filiation nobiliaire des Romains et des individus des Etats pontificaux. Pour aider cette Congrégation, le comte Capogrossi-Guarna, chambellan intime, Doyen des Avocats du S. Consistoire, homme d'un grand talent et qui, mieux que tout autre, était au courant de toutes les questions héraldiques et généalogiques se rapportant à Rome et aux provinces de l'Etat pontifical, fonda, avec l'approbation de la Sacrée Congrégation des Etudes, l'*Istituto Araldico Romano* qui devait remplir l'office d'une consulte pour la Congrégation du Capitole et lui fournir les éléments de ses décisions. De plus, en hommage au décret de la S. Congrégation des Etudes, cet Institut avait pour but de régulariser les armoiries des prélats et des familles appartenant au patriciat. Le comte Capogrossi-Guarna fut le président à vie de cet Institut, et on peut dire qu'il en était l'âme et la vie.

dieser Adler, aber gekrönt, im vierten Felde. Die Verteilung der Wappenbilder ist folgende: Herzschild: Liechtenstein, 1 Schlesien, 2 Kuenring, 3 Troppau, 4 Rietberg und in der Spitze Jägerndorf. Hartmann, Gundakars Sohn, benützte den Adler von Rietberg ohne Krone.